

Mosel- & Saar-Zeitung

Unabhängiges Tageblatt zur Vertretung der Interessen der Mosel- und Saarregion

Journal de la Moselle et de la Sarre

Abonnementspreis: Vierteljährlich 6,00 Fr.
Beleggeld nicht mitgerechnet. Durch die Zeitungsträger
in Metz ins Haus gebracht 6,00 Fr.
Druck und Verlag:
Metz: Rue des Clercs, 1

Redaktion und Geschäftsstelle:
Metz: Rue des Clercs, 1
Telefonnummer 98
Telegrammadresse: Moselsaar-Metz.

Aktuelle Fragen

Eine Polemik über offene Fragen im Saarland. — Die Meinung eines Sarrois. — Eine befriedigende Lösung für beide Teile. — Die Kohlenfrage. — Der politische Einfluss der Einwohner beim Fünfterrat. — Die Wahl des Saarvertreters im Fünfterrat

Im Saargebiet bespricht die Presse eingehend die durch den Friedensvertrag neugeschaffene Lage. Es wird eine Polemik ausgefochten, die auf der gegebenen Basis fassend, alle möglichen Probleme von den verschiedensten Gesichtspunkten aus beleuchtet. Man kann im allgemeinen feststellen, dass alle Zeitungen mit dem Saarstatut einverstanden sind. Alle lassen die bedeutenden Vorteile der 15jährigen Neutralität in ihren Artikeln besonders scharf hervortreten. Die meisten gehen auch zu, dass sie, wenn das Land später Frankreich angegliedert wird, nichts einzuwenden haben werden, vorausgesetzt, dass das Wohl der Einwohnerschaft nicht darunter leidet.

Es ist ganz interessant, diese Debatte zu verfolgen. Die Währungsfrage ist eine der brennendsten Fragen, die bisher berührt wurden. Man hofft fast durchweg auf die Einführung eines Saarfranken.

Bemerkenswert sind in jeder Hinsicht folgende Ausführungen eines Dr. 00, im «Neuen Saarkurier». Sie bilden eine kleine Rekapitulation der Forderungen und Hoffnungen der Sarrois und werden die Moselländer, die später wohl einmal die Sarrois in ihr Departement aufnehmen werden, sehr interessieren.

Für uns Lothringer ist die Frage des Saarlandes eine so wichtige Sache, dass wir seine Entwicklung genau verfolgen müssen.

Dr. 00 schreibt:

Der Friedensvertrag zwischen dem Deutschen Reich und den alliierten und assoziierten Mächten ist seitens der Deutschen Republik ratifiziert worden, die förmliche Anerkennung seitens der anderen hohen vortragenden Teile ist in Balde zu erwarten. Wir sind damit für 15 Jahre eine vom Völkerbund geschaffene und geleitete neutrale Republik geworden. Da zielt es sich wohl, einen Rückblick in die Vergangenheit und einen Ausblick in die Zukunft zu tun, in aller Kürze und Gedrängtheit, wie es diese Stelle mit sich bringt. Er soll so objektiv gehalten sein, wie es dem Zeitgenossen möglich ist, der noch unter dem frischen Eindruck fürchterlicher und in der Geschichte der Menschheit wohl beispielloser Ereignisse steht. Dieses Bestreben nach Unparteilichkeit soll und darf jedoch menschliche Teilnahme und ein freies Wort bei gebotener Gelegenheit nicht ausschließen.

Von heute ab ist nun auf 15 Jahre der französische Staat Eigentümer der Saargruben, und wir sind eine selbständige Republik unter Aufsicht des Völkerbundes, der seine Rechte und Pflichten durch eine Kommission von fünf Mitgliedern wahrnehmen wird. Was dürfen wir von der Zukunft unter dieser Voraussetzung erhoffen und wünschen? Welches ist insbesondere unsere Stellung zu Frankreich, das ja jetzt der mächtigste Arbeitgeber und wirtschaftlich infolge seines Kohlenmonopols von ausschlaggebendem Einfluss für uns ist und die uns angelegerten Teile der Pfalz geworden ist? Wir erkennen keinen Augenblick die schwierige Lage Frankreichs in der Kohlenfrage. Unsere Kohlenreserven sind ihm zugesprochen worden, damit es aus ihnen den Ausfall seiner eigenen Produktion infolge des Krieges decke; gleichzeitig aber muss es die Bedürfnisse seiner lothringischen Industrie befriedigen, und dann soll es auch unsere Bedürfnisse nicht vergessen sowie des übrigen Süddeutschlands, soweit dieses bisher von hier beliefert wurde. Fürwahr kein einfaches Problem, es gilt für Frankreich, neben oder richtiger vor den bisherigen Abnehmern den gewaltigen Bedarf seiner eigenen Landeskinde zu decken. Wir hoffen und wünschen von ganzem Herzen, dass es der französischen Bergverwaltung gelingen möge, in dieser Lebensfrage für uns den richtigen Weg zu einer beide Teile befriedigenden Lösung zu finden und richten an dieser Stelle die Bitte und die Mahnung an unsere Bergarbeiterschaft, wie vorher so auch weiterhin ihre ganze Kraft einzusetzen, um die Förderung nicht nur auf der bisherigen Höhe zu erhalten, sondern noch zu steigern, damit wir keine Not leiden, insbesondere die Industriearbeiter nicht ihr Brot verlieren. Die französische Bergwerksdirektion wird, bei zufriedenstellenden Leistungen sicherlich bestrebt sein, die Lage der Bergarbeiter zu verbessern, was sie seit Kräften schon bisher getan hat. Wir nennen an dieser Stelle nur die soeben erfolgte Einführung der 7½-Stundenschicht für die Unter-Tage-Arbeiter.

Wenn diese Kohlenfrage eine wünschenswerte Lösung findet, dürfen wir auf eine gedeihliche wirtschaftliche Zukunft hoffen. Wie wird sie sich politisch gestalten? Sicher nicht so wie in den Novembertagen 1918 die gehofft haben, die dem Arbeiter- und Soldatenrat beigesteuert zugejubelt haben. Die Erfahrungen im unbesetzten Deutschland und nicht zum wenigsten die in Russland haben auch den Führern der sozialdemokratischen Arbeiterbewegung gezeigt, dass die schrankenlose Herrschaft nur einer Klasse

bei dem komplizierten heutigen Wirtschaftsleben ein Umding ist. Die Vernünftigen unter den Handarbeitern haben eingesehen, dass ohne die Kopfarbeiter kein Unternehmen leben kann, dass diese Leute ebensogut «Arbeiter» sind wie sie.

Mit den treu hinter ihren erfahrenen Gewerkschaftsführern stehenden Arbeitern lässt sich verhandeln, lässt sich allmählich ein zeitgemäßer Einfluss auch der Arbeiter und Angestellten in ihren Betrieben vereinbaren und durchsetzen. Leider ist ihre Zahl zusammengeschnitten und es überwiegen die, welche unter dem Einfluss gewissenloser Verführer die Not der Zeit zu immer neuen Lohn- und politischen Forderungen benutzen, gleichgültig ob die Unternehmungen und das Vaterland darüber zugrunde gehen. Solche Elemente werden im Saarlande nichts erreichen.

Ein politischer Einfluss ist ihnen vollends ebenso versagt wie ihren übrigen Landleuten. So bedauerlich wie letzteres auch im ersten Augenblick erscheinen mag, so erfreulich ist es bei genauerer Betrachtung. Wenn wir Handvoll Menschen, vielleicht 300.000 über 20 Jahre alt, uns den Luxus eines Parlaments mit Wahlkämpfen und politischen Intrigen leisten wollen, wofür hier ja guter Boden vorhanden ist, würde die Arbeit erheblich darunter leiden, und das wäre bei der oben angedeuteten heiklen Wirtschaftslage unser Verdr. Wer vom Gruppen- und Gruppenbildern nicht lassen kann, findet bei den Gemeindevahlen ein reichliches Betätigungsfeld. Mehr ist vorläufig von Uebel Arbeit tut not, kein ödes und oft widerliches Parteigekänk!

Dennoch aber dürfen und müssen wir uns für die Person desjenigen interessieren, der für unser Los im Fünfterrat ganz besonders eintreten soll. Das soll und muss ein einziger Mann sein; er soll das Wohl und Wehe des ganzen Landes im Auge haben. Er soll nicht Vertreter einer Klasse sein, nicht der Vertreter einer Religion oder Konfession, nicht das Sprachrohr einer bestimmten wirtschaftlichen Interessengruppe. Einen solchen Mann können wir nicht gebrauchen und wollen wir nicht haben! Wer sich als Vertreter einer bestimmten Schicht der Bevölkerung fühlt ist zu dieser Stellung unwürdig und ungeeignet. Ungeeignet ist ferner, wer nicht über die nötige Erfahrung und wenigstens die Elementarkenntnisse der Verwaltungsgeschäfte verfügt. Denn gerade das deutsche Direktoriumsmitglied wird des öfteren die vier fremdländischen Mitglieder über die Sonderinteressen des Saar- und Pfalzlandes aufklären, Bedenken gegen geplante Massnahmen in taktvoller aber doch eindringlicher und überzeugender Form zur Sprache bringen müssen. Wehe uns, wenn dann unser Mann versagt oder gar einseitig orientiert ist und entsprechend handelt!

In diesem Sinne begrüßen wir die Presse-Erörterungen der letzten Tage trotz ihrer ihm und wieder über das sachliche Ziel hinausweisenden Lebhaftigkeit und halten weitere Vorschläge und Erwiderungen insofern für recht zweckdienlich, als sie helfen, die Spreu vom Weizen zu sondern. Wir hoffen und wünschen, dass die Wahl der zuständigen Persönlichkeiten von Sachkenntnis und vom Glücke begünstigt sein möge, damit aus ihr ein Mann hervorgehe, der ausgerüstet ist mit den notwendigen Gaben des Geistes und Gemüts, um unserer aller Interessen mit Würde und Erfolg wahrzunehmen. Gelingt es, eine solche Persönlichkeit zu finden und gehen unsere oben geäußerten Wünsche in Erfüllung, so dürfen wir trotz der schweren Zeit hoffnungsfreudig in die Zukunft blicken und, wenn auch nicht auf grundlegende plötzliche Änderungen und auf den Anbruch des goldenen Zeitalters, so doch auf eine organische, gesunde Fortentwicklung zum Besseren rechnen.

KOHLenausfuhrverbot in England. DIE STREIKBEWEGUNG.

(Privattelegramm unseres Pariser Mitarbeiters.)

Paris, 25. Juli. — Die englische Regierung hat die Kohlenausfuhr bis auf weiteres verboten; auch wird der Eisenbahnverkehr von Montauban ab eingeschränkt werden.

Sir Eric Geddes ist nach London zurückgekehrt.

Was die Zerstörung der Kohlengruben anbetrifft, so scheint jede Gefahr behoben zu sein. Die Zahl der Streikenden beläuft sich auf nahezu 265.000.

PHANTASTISCHE PREISE IN DER SOVIETREPUBLIK.

(Privattelegramm unseres Pariser Mitarbeiters.)

Paris, 25. Juli. — Folgende Preise, welche von der Zeitung «Oekonomisches Leben» angegeben werden, geben einen klaren Einblick in die traurigen Verhältnisse, die in Russland herrschen:

Ein Stück Seife kostet 60 Rubel, eine Schachtel Streichhölzer 7 Rubel, eine Zwirnrolle 40 Rubel, ein Paar gewöhnliche Pantoffel 450 Rubel usw.

TAGES-NEUIGKEITEN UND LETZTE TELEGRAMME

Revolution in Kroatien!

(Privattelegramm unseres Pariser Korrespondenten.)

Paris, 25. Juli. — In Kroatien ist die Revolution ausgebrochen. Der eingekehrte Bauerndeputierte Radio wurde befreit. Die Armee befindet sich in voller Auflösung. Jedwede Disziplin fehlt; scharenweise verlassen die Soldaten ihre Truppenkörper, Offiziere und Unteroffiziere zerreißen ihre Achselstücke, schwere Meutereien ereigneten sich in Warasdin und Agram. In Agram dauern sie noch an. Eisenbahn- und Telefonverkehr ist unterbrochen.

Die Serben bemühen sich, die Lage wieder herzustellen, indem sie serbische und kroatische Truppen heranziehen. In mehreren Städten ist die freie kroatische Republik ausgerufen worden und die Gewalt liegt in den Händen der Räte. Die Revolutionären haben an mehreren Stellen die Demarkationslinie überschritten und mit den ungarischen Soldaten Versöhnung gefeiert. Im Laufe der Unruhen gab es 30 Tote und zahlreiche Verwundete.

Die Untersuchung der Vorkommnisse in der Schwarzen Meerflotte

(Privattelegramm unseres Pariser Mitarbeiters.)

Paris, 25. Juli. Vizeadmiral Moreau, welcher mit der Untersuchung betreffend die Vorkommnisse in der Schwarzen Meerflotte betraut worden ist, hat sich an Bord des Panzerkreuzers «Provence» begeben, um nach Toulon zu fahren. Dort wird er an Bord der «France» verschiedene Offiziere und Soldaten, welche in die Affäre verwickelt sind, vernehmen.

Der Spezialdienst zur Bekämpfung des Schmuggels

(Privattelegramm unseres Pariser Mitarbeiters.)

Paris, 25. Juli. Der Spezialdienst zur Bekämpfung des Schmuggels, der kürzlich in Bordeaux eingerichtet wurde, verfolgt rücksichtslos alle Treibhellen. Es wurden bisher in 48 Fällen schwere Geldstrafen auferlegt.

Die Bulgarische Delegation in Neully angekommen

(Privattelegramm unseres Pariser Mitarbeiters.)

Paris, 25. Juli. Herr Theodoroff ist an der Spitze der bulgarischen Friedensdelegation mit Simpson-Schnellzug in Neully angekommen. Die einzelnen Delegierten wurden von dem Commandant Bourgeois empfangen. Sie werden im Chateau de Madrid wohnen.

Lersner Deutscher Geschäftsträger in Paris

(Privattelegramm unseres Pariser Mitarbeiters.)

Paris, 25. Juli. — Lersner und seine Kollegen haben das Gebäude der ehemaligen deutschen Gesandtschaft in der rue de Lille bezogen.

Eine Stadt des Todes

— 0 —

Mailand. — «Corriere della Sera» veröffentlicht einen Brief über die Zustände in Ungarn, besonders in Budapest. Der Berichterstatter schreibt: Budapest ist mit seinen 2 Millionen Einwohnern nicht mehr eine lebensvolle Hauptstadt, sondern eine Stadt des Todes. Es erinnert einen an einen grossen einsamen Friedhof. Alle Geschäfte sind geschlossen. Mitunter sind sie auf Befehl der Regierung geöffnet, tausende von Menschen sammeln sich vor den Geschäften, Karten in der Hand, in der Hoffnung, etwas zu erhalten. Sie müssen aber unbefriedigt wieder fortgehen. Lebensmittel sind verschwunden und Anzüge und Kleider kaum noch zu haben. Leinen und Stoffe gibt es auch nicht mehr. Schuhe und Stiefel kann man nicht mehr kaufen. Die Kaffeehäuser sind geschlossen. Wenn sie geöffnet sind, so kann man keine Getränke dort haben. Wasser ist noch vorhanden. Einige Gasthöfe sind mittags und abends geöffnet. Große Mengen drängen sich an den Türen, um einen Platz zu erhalten und dann eine wässrige Suppe vorzusetzen zu bekommen. Sobald das Lokal überfüllt ist, werden die Türen geschlossen, die draussen Stehenden warten geduldig, um nach einiger Zeit zu vernehmen, dass nichts mehr zu haben ist und sie hungrig nach Hause gehen müssen. Obwohl die Polizeistunde auf 11 Uhr festgesetzt ist, sieht man von 10 Uhr an bereits niemanden mehr auf der Strasse, alles ist mehr oder weniger hungrig zu Bett gegangen. Man hofft, dass der nächste Tag bessere Zustände bringt, ist aber enttäuscht, da er meistens schlimmer ist als der vorhergehende. Dies sind die Folgen des dreimonatigen Kommunismus.

Die feierliche Ueberreichung der höchsten franz. Auszeichnung an Kardinal Mercier

Brüssel, 25. Juli. — Die Ueberreichung des Croix de Guerre an Kardinal Mercier hat alle, die der Zeremonie beiwohnten, tief bewegt. Der Kardinal bittet dann den Präsidenten, den König und den Kronprinz zum Hochaltar zu kommen. Sie folgen seinem Wunsch, während die Musik das «Christus vincit» intoniert. Nach einigen Augenblicken der Erbauung begibt sich der durch den Kardinal geführte Zug nach den durch die Deutschen beschädigten Teilen der Kathedrale. Darauf verabschieden sich der Präsident, der König und der Kronprinz vom Prinzen von Belgien. Unter dem Hauptportal vorbeugen sie sich vor ihm und wechseln einen Handdruck. Als Marschall Foch sich dem Kardinal nähert, um ihn zu begrüßen, nimmt ihm dieser lange die Hände in die seinigen und spricht mit ihm in väterlichem Tone. Man applaudiert und begrüßt den Kardinal durch begeisterte Zurufe dessen über grosse Bescheidenheit daran Anstoss zu nehmen scheint. Als sich der Präsident, der König, Marschall Foch und der Kronprinz in ihre Wagen begeben, um sich nach Antwerpen zu begeben, ertönt neuer Beifall. Das Glockenspiel der Kathedrale, wohl das berühmteste in ganz Belgien, schießt dann seine fröhlichen Klänge in die Luft.

Herr Poincaré in Antwerpen.

Antwerpen, 25. Juli. — Nachdem er Malines verlassen, begab sich der Präsident nach Antwerpen, wo er einen enthusiastischen Empfang hatte. Später begaben sich der Präsident und der König auf den «Malle de Vanbredel», der den Fluss bis zur französischen maritimen Basis hinauffährt, die inspiziert wird. Sie bestiegen dann wieder ihre Automobile und fuhren nach Brüssel zurück. Heute Abend Diner im Ministerium des Ausseren.

Antwerpen, 25. Juli. — Präsident Poincaré verließ dem Bürgermeister von Antwerpen das Grosskreuz des «afrikanischen Sterns» und dem Schöffen Strauss das Kommandeur-Kreuz des «schwarzen Sterns».

Begeisterte Kundgebungen für Poincaré in Namur und Charleroi

Paris, 24. Juli. (Havas.) Auf der Rückfahrt des Präsidentenzugs war ein einziger Haltepunkt in Charleroi vorgesehen, aber der Zug hielt trotzdem in Namur, entsprechend dem Wunsche der Bevölkerung dieser Stadt, dem ersten Beamten unserer Nation ein Zeugnis ihrer unerschütterlichen Zuversicht zu geben. Eine kompakte Masse, an der Spitze die Stadtbehörden, überflutete den Bahnhof. Wie der Zug in den Bahnhof einfährt, vollzieht sich eine begeisterte Kundgebung, die auf dem Bahnhof versammelte Menschenmenge stürzt auf die Bahnsteige und zwingt den Lokomotivführer, den Zug zum Halten zu bringen. Der Präsident der Republik und Marschall Foch stiegen aus ihrem Wagen und der Bürgermeister sprach ihnen den Willkommengruß aus. Herr Poincaré, tief gerührt über die spontane Kundgebung der Menge, sprach dem Bürgermeister seinen Dank aus, den er der Bevölkerung zu überbringen hat. Er erinnerte an den herzlichen Empfang, den während des Krieges die französischen Pflüchtlige in Namur gefunden hätten, und fügte hinzu: «Mit Namur verknüpfen mich viele innigere Beziehungen, als Sie glauben, und es ist nicht blos das Gedächtnis der Gastfreundschaft, die sie meinen Landsleuten im Jahre 1870 boten, das ich Ihnen zurückrufen darf. Im Jahre 1870 nahmen sie ein Kind von 10 Jahren auf, das heute Präsident der Republik ist. Die Menge, die die Schranken gebrochen hat, die der Ordnungsdienst zu organisieren versucht hatte, umringt den Präsidenten und Marschall Foch und bereitet ihnen eine begeisterte Kundgebung. Herr Poincaré besteigt sodann wieder den Zug, der um 6 Uhr 15 in Charleroi eintrifft. Im Augenblick, wo er das belgische Gebiet verlässt, richtete Herr Poincaré an die Presse folgende Mitteilung: «Beim Verlassen Belgiens bleibe ich noch unter dem Zauber des unvergleichlichen Empfangs, der dem ersten französischen Beamten bereitet wurde. Überall in den Städten und Dörfern traf ich dieselbe Spontaneität und dieselbe Glat der Gesinnung. Ich weiss, mit welcher Frömmigkeit die belgische Presse, sei es französischer, sei es flämischer Sprache, sich diesen bewegten Sympathieknäueln zuhaken für mein Land anschloss. Ich danke ihr herzlich dafür, und ich bin fest überzeugt, dass sie in Zukunft immer mit der französischen Presse einig gehen wird, um zwischen unseren zwei Völkern diese herzliche Einheit des Verständens und Fühlens aufrecht zu erhalten».

Frankreichs Handel mit Deutschland.

Der französische Abgeordnete Clementel, der einen regen Warenaustausch mit Deutschland ins Auge gefasst hat, hat soeben ein Handelsamt, bestehend aus 21 Syndikatsgruppen, gebildet. Ein Aktionskomitee ist gewählt worden aus den Vertretern der Eisenindustrie, der chemischen, der textilen Industrie und der Nahrungsmittelbranche. Seine Rolle besteht darin, der Regierung für jede Kategorie die für Frankreich nötige Importziffer anzugeben und gleichzeitig aber den Produktionsmöglichkeiten Frankreichs ebenso, wie der in Frankreich und dem Ausland geltenden Preise Rechnung zu tragen. Sie werden die Entwicklung der französischen Produktion in dem Sinne leiten, dass der Import verkleinert und der Export vergrößert wird.

Eine Meuterei in Archangelsk

(Eigener Drahtbericht)

Der Berichterstatter der Daily Chronicle in Archangelsk berichtet in Bezug auf bolschewistische Meuterei: 200 Mann, die von einigen unzufriedenen Elementen aufgewiegelt waren, haben plötzlich um 3 Uhr früh gemeutert und die Offiziere angegriffen.

Danach flohen sie in den Wald, von Artilleriefeuer dahin vertrieben und nachdem sie ein Proviantdepot geplündert hatten.

Mehrere Meuterer sollen wieder ergriffen worden sein.

Man meldet aus Archangelsk den Times dass bei der Meuterei 5 englische und 9 russische Offiziere getötet wurden. (Havas)

KRITISCHE LAGE IN NORDRUSSLAND.

(Privattelegramm unseres Pariser Mitarbeiters.)

Paris, 25. Juli. — Nach einem Bericht eines Mitarbeiters der «Times» hängt die Lage in Nordrußland an heurückigend zu werden. Wenn die Düna nicht bald anschwillt, muss man sich auf alles gefasst machen.

Ernennung

(Eigener Drahtbericht)

Laut Dekret des Präsidenten der Republik ist Herr Hatt, Ingenieur I. Klasse, der zum Direktor der Verwaltung des Tabakmonopols in Elsass-Lothringen ernannt war, zum Direktor III. Klasse des Tabakmonopols ernannt worden. (Havas)

Ein englischer Feldmarschall

(Eigener Drahtbericht)

London, 25. Juli. 3.30 Uhr Nachm. Der englische Generalstabchef Sir Henri Wilson ist zum Generalfeldmarschall ernannt worden.

Kammersitzung von heute morgen

(Eigener Drahtbericht)

Paris, 25. Juli, 3.30 Uhr Nachm. Die Kammer hat heute morgen die Debatte über Erteilung der Ehrenlegion für Dienste die von Zivilisten im Kriege geleistet worden sind, fortgesetzt.

Im ganzen sind 32 Kommandeurkreuze, 37 Offizierkreuze und 2151 Ritterkreuze für die verschiedenen Ministerien bewilligt.

Die versenkte deutsche Flotte in Scapa-Flow

(Privattelegramm unseres Pariser Mitarbeiters.)

Paris, 25. Juli. — Aus London wird gemeldet, dass von den 53 von den Deutschen in Scapa-Flow versenkten Schiffen 21 wieder flott gemacht werden können, darunter der «Hindenburg».

Ein vernünftiges Wort Joubaux's

(Privattelegramm unseres Pariser Mitarbeiters.)

Paris, 25. Juli. — Im Laufe der Aussprache über das Programm der «Confédération Générale du Travail» (C. G. T.) sagte Joubaux: «Eine Revolution während der jetzigen Hungersnot würde unsere Bewegung nicht fördern, sondern untergraben.» Unser Pariser Mitarbeiter bemerkt hierzu: «Man kann dem Bolschewismus kein schlechteres Zeugnis ausstellen.»

Revue der Pariser Morgenpresse

25. Juli 3.30 nachmittags

(Von unserem Pariser Korrespondenten)

(Privattelegramm)

Die Kammer überlebt sich.

Das «Echo de Paris» fragt sich, bis wann die Kammer ihr trübes Dasein noch fristen werde. Das Blatt meint, dass sie in 4 Tagen nicht mehr existieren wird. «Figaro» gibt der Kammer den freundschaftlichen Rat, sich mit einigen gutstehenden Ohrläufigen zufrieden zu geben und nicht zu sehr zu drängen.

Die «Aktion française» prophezeit!

Die «Aktion française» glaubt, dass die Einbringung des Textes des Friedensvertrages im amerikanischen Senat einen heftigen Kampf auslösen werde. Sie betont ferner dass die Möglichkeit besteht, dass im Lande ein verzweifeltes Ringen für die Freiheit und Gleichheit einsetzt.

Eine originelle Auslegung.

Das «Oeuvre» sagt, man fragt sich, ob Clemenceau indem er von «empirisme» sprach, nicht habe andeuten wollen, dass sich die Lage verschlechtert habe.

Die Wundermittel des Herrn Herriot

Herr Herriot schreibt im «Avenir» (Herr de la Palice hätte dem sicherlich nicht widersprochen), man müsse bei der Bekämpfung der Lebensmittelteuerung am Anfang beginnen.

Er fügt hinzu, man müsse mehr Vieh und Geflügel züchten, sowie neue Wiesen anlegen und die Landwirtschaft namentlich durch Heranziehung eisässischer Phosphate heben, um Frankreichs blutende Wunden zu heilen und sich auf die Zukunft vorzubereiten.

Die Auswanderung aus Amerika

Der «Homme Libre» meint ein neues Problem werde zu lösen sein, da der Strom der Auswanderer seine Richtung geändert. Jeden Monat würden sich annähernd 15000 Amerikaner in Frankreich ansiedeln.

AUS ALLER WELT

Frankreich

Ruhe auf der diplomatischen Front.
Paris, 24. Juli. — Der Oberste Rat der Alliierten trat heute nachmittags nicht zusammen. Auch morgen wird er keine Sitzung abhalten.

Eine erfreuliche Meldung.

Paris, 24. Juli. — Wir sind zu der Erklärung ermächtigt, dass die Lebensmittelämter nicht mit der eventuellen Wiedereinführung der Brotkarten betraut worden sind und dass nichts zu der Annahme berechtigt, dass diese Einschränkung von neuem auferlegt wird.

Ein Lastauto im Kanal.

Paris, 24. Juli. (Havas.) — Aus Neuport wird gemeldet: Ein Lastauto mit 45 Arbeiter befand sich in den Kanal von Neuport. Um 10 Uhr hatte man bereits 12 Leichen geborgen.

Blutiger Kampf zwischen Franzosen und Bulgaren.

Paris, 24. Juli. (Havas.) — Man meldet, dass in den vergangenen Tagen, im Augenblick der Ausschiffung eines französischen Regiments in Lam Falauka, die bulgarischen Soldaten die Franzosen angegriffen haben. Es entstand ein lebhaftes Feuergefecht, das drei Stunden währte. Vier französische Soldaten sollen getötet und zwei verwundet sein. Die Bulgaren haben ihre Verluste nicht bekanntgegeben.

Auch die Parlamentarier fordern eine Lohnerhöhung.

Paris, 25. Juli. — Der «Excelsior» notiert das Gerücht, dass die Absicht bestehe, die parlamentarischen Diäten zu erhöhen. Der «Excelsior» hat eine gewisse Anzahl Abgeordneter über diese Angelegenheit befragt. Sie erkennen alle die absolut ungenügende Vergütung von 16.000 Francs an, aber keiner von ihnen hält es für angebracht, am Vorabend der Wahlen mit einer Forderung an das Publikum heranzutreten, die dieses als übertrieben ansehen könnte. Man schätzt 24.000 bis 48.000 Francs jährlich nötig, um dem Deputierten zu gestatten, standesgemäß zu leben. Marcel Sembat meint, dass bei der augenblicklichen Teuerung der Lebensmittel und den Ausgaben, die das Amt eines Abgeordneten nach sich zieht, dieser fast nicht besser bezahlt sei als mancher Arbeiter in einem Spezialfach. Es wird immer schwieriger auszukommen, wenn man nicht sein eigenes Geld zusehnt. Man wird daher zu dem antidemokratischen Resultat gelangen, dass man nur Kapitalisten als Kandidaten oder kapitalistische Kandidaten haben werde.

Eine amerikanische Stimme über den Sieg Clemenceaus.

Newyork, 25. Juli. Die Newyorker Zeitungen kommentieren günstig die Meldung über das Vertrauensvotum, das die Kammer der Regierung Clemenceaus erteilt hat. Die «Evening Sun» sagt: Durch seinen Sieg im Inneren hat Clemenceau den Sieg über den äusseren Feind möglich gemacht.

Balkanstaaten

Die bulgarischen Grenzzellen in Ostmazedonien.

Paris, 24. Juli. — Das «Journal» schreibt: Die interalliierte Kommission, die in Ost-Mazedonien die von den bulgarischen Armeen gegen das Völkerrecht verübten Handlungen untersuchen soll, und aus englischen, belgischen, französischen, serbischen und griechischen Delegierten zusammengesetzt ist, hat ihren Bericht veröffentlicht. Im Augenblick der bulgarischen Invasion hatte Ost-Mazedonien eine Bevölkerung von 305.000 Einwohnern. Heute sind nur noch 225.000 Einwohner da. Über 32.000 Einwohner sind im Lande gestorben und 12.000 in Bulgarien, 42.000 wurden nach Bulgarien deportiert, 12.000 mussten auswandern, um dem Hunger zu entgehen. Einige 10.000 Mohammedaner auf die 18.000, die in der türkischen Armee dienten, sind nicht wieder gekommen. Der Bericht kommt zu dem Schluss, dass Bulgarien eine systematische Vernichtung des griechischen Elementes verfolgt hat. Sie benützte zu diesem Zwecke planmässige Aushungerung und die Verschickung. Ein zivilisiertes Volk würde nicht wagen, gemeinen Verbrechen die Behandlung zu teil werden zu lassen, die den griechischen Verschickten wurde. Die Verantwortlichkeit der bulgarischen Regierung und das Oberkommando ist nicht ausser Frage zu stellen. Ein solches Vergehen beleidigt und bedroht die gesamte Menschheit.

England

Die Streikbewegung nimmt zu.

London, 25. Juli. In Nottinghamshire hat die Streikbewegung zugenommen. In Monmouthshire wurden die Metallwarenfabriken, die gezwungen wurden, zu schliessen, heute zugenommen.

Italien

Crespi krank.

Paris, 24. Juli. (Havas.) — Herr Crespi, italienischer Delegierter bei der Friedenskonferenz, der nach London abreisen sollte, um Italien im Obersten Wirtschaftsrat zu vertreten, wurde plötzlich gestern Morgen von heftigen Unterleibsbeschwerden ergriffen. Eine sofortige Operation wurde nötig. Sie enthüllte das Bestehen einer Blinddarmentzündung. Der Zustand des Kranken ist zufriedenstellend, immerhin aber muss jede Vorhersage unter Vorbehalt gegeben werden.

Oesterreich

Der Friedensvertrag mit Oesterreich.

Paris, 24. Juli. (Havas.) — Aus Basel: Von Wien wird gemeldet: Die Blätter erfahren aus zuständiger Quelle, dass der Alldeutsche Verband in der Nationalversammlung gegen die Annahme des Friedensvertrags stimmen wird. Ebenso wird auch die Koalition der Christlich-Sozialen keine Majorität zugunsten der Unterzeichnung bilden können, denn die Vertreter werden den Saal vor der Abstimmung verlassen. Es ist jetzt schon sehr fraglich, ob die Nationalversammlung gelegentlich der Wahl die nötige Anzahl der Teilnehmer und Beschlusskraft haben wird.

Die Stadt Lüttich mit dem Kreuze der Ehrenlegion ausgezeichnet

Paris, 24. Juli. (Havas.) Der König, Herr Poincaré, die Königin, Frau Poincaré, Marschall Foch, die Prinzen und die Prinzessin, die um 8 Uhr 10 in Brüssel abfahren sind, trafen um 10 Uhr morgens in der belagerten Stadt ein, wo sich eine ge-

Kritische Betrachtungen über das Verhalten des Stahlwerk Thyssen A.G. zu Hagendingen vor und während des Krieges

Das von dem deutschen Grossindustriellen Thyssen in Hagendingen in den letzten Jahren vor dem Kriege erbaute Hütten- und Stahlwerk wurde noch vor kurzem anlässlich einer Geldwechselschiebung als die Hochburg der noch anwesenden Deutschen geschilert. Dieser Ausdruck dürfte doch von allgemeinem Interesse sein, als es tatsächlich zutrifft, dass auf diesem unter Sequester stehenden Werk die besseren Stellen bekleidenden Persönlichkeiten nur sehr langsam bzw. überhaupt nicht ersetzt werden. Dabei handelt es sich nebenbei um ein Unternehmen, dessen Verwaltung vor und während des Krieges schon in unangenehmster Weise die Öffentlichkeit beschäftigte.

Nachstehend einige erläuternde Tatsachen:
Im Jahre 1912 wurde seitens der Direktion das Arbeiter-Annahmeverfahren die strikte Anweisung herausgegeben, keine Arbeiter aus dem Kreise Zabern einzustellen. Als Grund wurde vorgeschrieben, dass die aus dem genannten Kreise stammenden Arbeiter des öfteren krank feierten. Selbst bei Zutreffen dieser Behauptung hätte jede moralische Begründung für die Ausschliessung dieser einheimischen Arbeitskräfte auf einem einheimischen Unternehmen als nicht vorhanden bezeichnet werden müssen. Nach Stellungnahme der öffentlichen Organe zu dieser Massregel der Werksverwaltung und Drohung der Boykottierung des in Elsass-Lothringen vertriebenen Thyssenschen Zementes wusste die Verwaltung nichts anderes zu tun, als in feierlicher Weise die in Rede stehende Anweisung als nichtbestehend zu verlegen, indem dieselbe gleichzeitig weiterhin in Kraft blieb. Dem politischen Eingeweihten fiel es nicht schwer, diese Massregel mit dem Nachweilen der Zaberner Affäre in Verbindung zu bringen. Erst der während des Krieges eingetretene Arbeitsmangel zwang die Verwaltung zur Aufhebung dieser jedoch gerechten Empfinden Hohn sprechenden Bestimmung.

Während der Bauzeit und auch während des Krieges wurde die Einhaltung von Kontraktbruchgeldern (in Höhe eines Wochenverdienstes) mit drakonischer Rücksichtslosigkeit durchgeführt. Die Firma Thyssen hat wohl in der Inanspruchnahme des Gewerbegerichts den Rekord dauernd gehalten. Eine während des Krieges von der Generalversammlung der Betriebskrankenkasse beschlossene Erhöhung des Krankengeldes von 10 Prozent wurde den Versicherten 4 Monate lang mit der Begründung vorenthalten, dass die diesbezügliche Genehmigung der Aufsichtsbehörde noch nicht erfolgt sei, wobei jedoch nicht unterlassen wurde, den Versicherten die gleichzeitig erhöhten Beiträge vom ersten Tage an einzuhalten, ohne hierfür eine Genehmigung abzuwarten. Eine Nachzahlung des hierdurch den Versicherten entzogenen Krankengeldes hat nur in den wenigsten Fällen auf besonderen Drängen hin stattgefunden.

Die Verwaltung des sich aus Arbeitergeldern (Strafgelder, Kontraktbruchgelder usw.) zusammensetzenden Unterstützungsfonds erfolgte autokratisch. Die beim Kauf oder Pachtung des Hüttenwerkes «Sambre et Moselle» in Malzières erforderliche Aufteilung des dortigen aus Arbeiter- und Beamtenmitteln aufzubringenden Unterstützungsfonds wurde künstlich hintertrieben. Unterhalb der Fall bei dem nach Kauf des Werkes Ars a. d. Moselle verbleibenden Vermögen der dortigen Betriebskrankenkasse, welches nach den bestehenden Gesetzen der Landesverwaltung zufallen musste.

Der Sklavenhandel, welcher während des Krieges in der Anwerbung von polnischen und belgischen Arbeitern getrieben wurde, spottet jeder Beschreibung. Unter den verlockendsten Versprechungen wurden diese armen Menschen von gewissenlosen Kopfgelehrten im Auftrag der Firma angeworben, um wenige Tage nach ihrer Ankunft und Beschäftigung die tollsten Enttäuschungen zu erleben. Bei einem Lohn, der kaum für den eigenen Unterhalt und nicht noch etwa zur Unterstützung der Familie ausreichte, waren sie neben Verhöhnungen noch dem Terror der Meister und Mitarbeiter ausgesetzt. Es kamen Misshandlungen während der Arbeitszeit vor, infolge deren Leute ins Hospital eingeliefert werden mussten. Bei unentschuldigtem Fehlen wurden die Leute kurzerhand durch die Polizei aufgefunden. Der Antritt einer besseren Arbeitsstelle war den Leuten rein unmöglich, da sie von Werke einfach nicht freigegeben wurden. Mehrmals wurden solche bedauernswerte Menschen, nachdem sie bereits eine neue Arbeitsstelle angetreten hatten, durch die Polizei wieder zurückgeholt. Bei irgendwelchen kleinen Verstössen wurden im Lokal der Hüttenwerkzeit Polizei in bestialischer Weise verhaftet.

Die Behandlung kranker Arbeiter und besonders der Ausländer waren auf einen mit der Werksverwaltung im besten Einvernehmen stehenden Arzt angewiesen. Die Konsultierung eines anderen Kasernenarztes war ihnen bei behördlicher Strafe verboten. Es sind Fälle bekannt, in welchen Kranke trotz wiederholter Beteuerung ihres kranken Za-

standes gesund geschrieben wurden und nachher bei Eintritt der hierdurch verursachten Katastrophe schleunigst einem Spital überwiesen werden mussten. Und dies alles, um dem betreffenden Arzt erhöhte Einnahmen zu sichern und andererseits den Arbeiter wie eine Zitrone auspressen zu können.

Gegen die bestehende Arbeiterschutzgesetzgebung wurde in vielen Fällen verstossen. Fünfzehnjährige Kinder wurden im Walzwerk in unterirdischen Kanälen beschäftigt und erlitten hierdurch nicht wieder gut zu machenden Schaden an ihrer Gesundheit.

In der vom Werk unterhaltenen Hauptkonsumanstalt herrschten einfach russische Zustände. Für die Arbeiter und kleinen Beamten war alles rationiert. Die besseren Herrschaften erhielten alles Gewünschte in jeder Menge in ihre Wohnung geschickt. Für diese Kategorie stellte man bis zum Waffenstillstand noch die beste Friedenswurst her. Dabei lebte man auch sonst nicht schlecht. Das Grossstadtleben wurde durch den Betrieb der Hauptkonsumanstalt einigermaßen ersetzt. In der Wohnung des Hauptkonsumverwalters wurden Waure Feste und Orgien gefeiert, infolge deren ja auch eine der beteiligten Damen einen tragischen Tod fand und ein anderes Mal zwei der beteiligten Damen mittels Krankenwagen nach Metz ins Krankenhaus unter dem Verdacht von Alkoholvergiftung befördert werden mussten. Als Gäste figurierten in der Hauptsache Offiziere, darunter der rühmlichst Bekannte Hauptmann Schorn.

Dass die Kosten solcher Gelage und Schwelgereien von den Beteiligten getragen wurden, wird wohl niemand behaupten wollen. Die Konsumanstalt arbeitete ja auf Prozenten. Wenn mehr Unkosten entstanden waren, gab es eben zum Schluss weniger Prozenten, das machte ja auf die Masse nicht viel aus.

Der Direktion waren diese der Allgemeinheit ins Gesicht schlagenden Tatsachen bekannt, ohne dass sie Veranlassung fand, dagegen einzuschreiten. Sie selbst liebte ja ausgedehnte Gelage in dem für die «Obere Zehntausend» reservierten Privatkasino, in welchem ein preussischer General einmal vor lauter Traktat seine strategischen Pläne auf dem Boden unter dem Tische zu verwickeln gesucht haben soll. Die Verbindungen mit diesen Herrschaften waren natürlich besonders gepflegt. Ein für seinen Festen vollständig unbefähigter Abteilungsleiter rühmte sich seiner aristokratischen Verbindung bei jeder Gelegenheit und hatte diesen wohl ausschliesslich seine Existenz zu verdanken. Trotz vieler Dummheiten brachte ihm erst der durch den Waffenstillstand hervorgerufene Umschwung zum Gehen.

Falls sich einmal eine Person fand, die gegen diese verächtliche Wirtschaft Front machte, war es der Werksverwaltung ein Leichtes, sich jenseitigen vermittelte bei der Arbeiterannahme installierten Bezirksfeldwebels, der nichts weiter als ein williges Werkzeug der Verwaltung darstellte, zu erledigen. In ihrer Heimat krankelnde Arbeiter wurden ohne Beachtung ihres Zustandes einfach mittels Gestellungsbefehls nach Hagendingen beordert.

Es bedurfte schon einer besonderen Festigkeit, die zahlreichen unter Druck verlassenen Kriegsangehörigen zu umgeben. Der Hurratriotismus stand bei der Verwaltung in schönster Blüte. Denunziationen gegen elsass-lothringische und ausländische Arbeiter und Beamte waren an der Tagesordnung und wurden von der Verwaltung unterstützt. Anstelle gegen diese Art niederträchtiger Elemente einzuschreiten, wurden diese Individuen selbst bei unzulässiger Verdächtigung und Anzeig von der Verwaltung gehalten. Schon bei den Gemeinderatswahlen im Jahre 1912 spritzte die Verwaltung durch ihre Spitzel und Wahlreiber den Einfluss der einheimischen Elemente in Hagendingen und Mondelingen zu untergraben.

Die Rekordanzahl der Thyssenschen Werke erbringt jede nähere Beschreibung.

Ueber die Behandlung der zahlreichen Kriegsgefangenen wird in der nächsten Nummer in einem besonderen Kapitel berichtet werden. Es herrschten hier wahrhaft schauerlich alte Zustände, die tabularartig festgelegt sind.

Diese Anstellung liess sich unschwer vervollständigen, was an dieser Stelle jedoch zu weit führen dürfte. Ganz sicher ist es auch nicht nur das Hagendinger Werk, welches durch solche skandalösen Zustände charakterisiert; jedoch finden diese ihren Gipfel bei dem, das die führenden Persönlichkeiten dieses »erschundenwürdigen Regimes zum Teil noch heute auf ihrem Posten sind, und die französische Verwaltung anscheinend nicht daran denkt, dieselben mit Glanz zum Teufel zu jagen. An diesen Stellen hätte vor allen Dingen der säubernde Besen angezogen werden müssen; solchen Schlingen und Verwaltungen der Allgemeinheit hätte in erster Linie das Handwerk gefegt werden müssen. Jacques Hentges.

nach nach denen der Landesgesetz hergestellt. Sie sind nicht richtig und nicht empfänglich. Es kann übrigens nicht anders sein, infolge der Schwäche ihrer Organe und der schlechten Qualität des Materials, aus dem sie hergestellt sind.

Das Interesse der allgemeinen Garantie fordert das gänzliche Verschwinden dieser Instrumente. Die Industriellen, Gewerbetreibenden u. Private, welche sich mit Wiegengeräten zu versehen wünschen, sollen sich vor jedem Einkauf überzeugen, ob das Instrument wirklich mit dem staatlichen Eichstempel versehen ist. Ist letzteres nicht der Fall, so sollen sie den Einkauf unterlassen, da sie sich sonst bei der Verwendung des Instruments im eichpflichtigen Verkehr der Strafanzeige aussetzen, welche wenigstens die Beschlagnahme und Einziehung des Instruments mit sich zieht.

Es liegt im eigenen Interesse der Fabrikanten und Wiederverkäufer zu entscheiden, was mit den noch in ihrem Besitze befindlichen Vorräten geschehen soll.

Es sei ihnen angezeigt, dass der Ausfuhrweg geöffnet ist.

Darf man sagen? ...

DARF MAN SAGEN, dass die von der «Mosel- und Saarzeitung» ergriffene Initiative betreffs Naturalisation einem wirklichen Bedürfnisse entsprach? Darf man sagen, dass wir es an den Tausenden von Briefen, die uns zugegangen sind, feststellen können? Darf man sagen, dass die «Mosel- und Saarzeitung» stets in ähnlicher Weise die Interessen aller Mitbürger wahrnehmen wird? Darf man sagen, dass wir für die vielen Beweise täglich zunehmenden Vertrauens von Seiten der Leserwelt freudig und herzlich danken? Darf man sagen, dass wir rastlos am Ausbau unseres Blattes arbeiten und unsere Leser stets auf ihre Rechnung kommen werden? Darf man sagen, dass wir stets eine ernste republikanisch-demokratische Politik für Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit treiben werden; dass wir gemäss dem Grundsatz der Union sacrée, uns aller religiösen Fesseln enthalten; dass wir durch den Ernst unserer Arbeit und Politik unser Blatt hochbringen und nicht durch Ausbeutung momentaner Volksstimmungen?

DARF MAN SAGEN, dass das «Metzer Freies Journal» die Depeschen der «Mosel- und Saarzeitung» wohl braucht? Darf man sagen, dass der Kollege von Fort-Moselle gestern noch Telegramme, die als Privattelegramme unseres Pariser Mitarbeiters gekennzeichnet waren, ohne Quellenangabe abschrieb? Darf man sagen, dass die «Mosel- und Saarzeitung», die «Original»-Berichte ihres Kollegen nicht braucht? Darf man sagen, dass gewisse Instanzen demnächst die Wahrheit unserer Aussagen bestätigen werden? Darf man sagen, dass es dann stimmt, wenn gesagt wird:

«Gute Witze wollen erdacht sein!
Gute Verse wollen gemacht sein!
Ja, ja! Darf man sagen!»
(3 Zeilen abgeschrieben von «Metzer Freies Journal».)

DARF MAN SAGEN, dass sich unter den unlangst ausgezeichneten Leute befinden, welche sich früher durch ihre nun allerdings geänderte Gesinnung ausgezeichnet haben? Darf man sagen, dass es Leute gibt, denen es immer ausgezeichnet geht? Autres temps, autres décorations!

METZ UND UMGEBUNG

DIE ABFAHRT DER RENNER DES «TOUR DE FRANCE»

Gestern Abend haben die Konkurrenten des grossen Rennens Metz wieder verlassen.

Herr Dauglard, der Vertreter, und Korrespondent des «Auto», begibt sich um 21 Uhr 30 zur Abfahrtskontrolle.

Sucotti zeichnet um 21 Uhr 20. Die ungeheure Menschenmenge jubelt ihm besonders begeistert zu.

Um 11 Uhr 30 folgen Alavoine, Duboc, Coomans, Stend, Vandaele, Lambert, Christophe, Barthélémy, Scieur, gleichfalls jubelnd empfangen.

Die Abfahrt fand um 21 Uhr 40 statt.

Es wird die Strecke Metz—Dunkerque (126 Kilometer) zu bewältigen sein, und am 27. Juli nimmt die Fahrt mit der Elappe Dunkerque—Paris (370 Kilometer) ihr Ende.

DIE METZER AUSSTELLUNG FÜR 1920.

Wie uns mitgeteilt wird, findet in allernächster Zeit eine Generalversammlung des Organisationskomitees zur Vorbereitung der Metzzer Ausstellung für 1920 statt. Dieses Komitee arbeitet im Stillen, entfaltet aber eine umso einfrieger und erfolgreichere Tätigkeit, deren bisherige Ergebnisse vollkommen befriedigend sind. Das Komitee ist augenblicklich mit der Ausarbeitung seines Programms beschäftigt, dessen Einzelheiten jetzt noch nicht bekanntgegeben werden können. Soviel können wir aber heute sagen, dass es bis ins einzelne durchgearbeitet und selbst die Zustimmung der anspruchsvollsten Besucher finden wird. Die Ausstellung wird im neuen Realschulgebäude eingerichtet werden. Ausser einer Mustermesse sieht das Programm noch eine Ausstellung von landwirtschaftlichen Produkten vor. Schliesslich sei noch erwähnt, dass die Ausführung der einzelnen Programmpunkte besonderen Kommissionen anvertraut wird, deren Kompetenz allgemein geschätzt wird.

VORTRAG.

Der angekündigte Vortrag des Herrn de Lannay, Mitglied des Instituts, Professor an der Höheren Bergwerksschule, über die Bodenschätze in Elsass und Lothringen hat gestern Abend eine stattliche Zahl von Zuhörern im Festsale des Stadthauses zusammengeführt. Ausser Zivilisten aus allen Ständen sowie mehreren Damen, hatten sich auch eine hübsche Anzahl Offiziere eingefunden.

Gegen 8,45 Uhr eröffnete Herr Bürgermeister Prevrel die Sitzung und stellte den hervorragenden Redner vor, der für die Metzler kein unbekannter ist; hat er doch schon kurz vor Beginn des Krieges, im Mai 1914, im St. Bernardsaale einen Vortrag gehalten über Bulgarien, das nun im Kriege eine so schöne Rolle spielte. Herr Prevrel beglückwünschte den Redner zu seiner Ernennung zum Offizier der Ehrenlegion. Dieser Vortrag, sagt Herr Prevrel, hat einen anderen Charakter als die bisher gehaltenen, die mehr unterhaltend waren. Es ist ein wissenschaftlicher, belehrender Vortrag. Die lange, aber berechnete Reihe von Festtagen kann mit dem 14. Juli als vorläufig abgeschlossen betrachtet werden, und wir treten nun in eine ernste Phase, in die Phase der Arbeit, ein. Wir bringen Frankreich grosse Schätze mit; aber diese dürfen nicht im Boden bleiben, sie müssen ausgebeutet werden. Nun erteile Herr Prevrel zuerst das Wort dem Herrn Dr. Deskreux, Professor an der medizinischen Fakultät in Paris, der in kurzen Worten mit der «Association Française pour l'Avancement des Sciences», deren Gründung Zweck und Mitgliedschaft bekannt machte und zur Unterstützung des Unternehmens aufrief.

Nun kam der eigentliche Redner an die Reihe. Nicht über alle Bodenschätze des Elsassens und Lothringens konnte und wollte er sprechen; dazu war der Rahmen eines einstündigen Vortrages viel zu eng. Die vier wichtigsten hatte er deshalb herausgenommen; das lothringische Eisen, die Kohlen des Saarbeckens, das Kali von Mülhausen und das Pechelbronner Petroleum. Vieles Neue und Interessante erfahren die spannend lauschenden Zuhörer über diese Gegenstände aus erfahrenem und gehörtem Munde; aber der Redner konnte sein Thema nicht erschöpfen, bei jedem Punkte musste er abbrechen, um, wie er sagte, die Geduld der Zuhörer nicht zu lange in Anspruch zu nehmen, und man merkte, dass er noch Stunden lang hätte weiterreden können. — Zum Schluss forderte er auf, am Wiederaufbau Frankreichs eifrig mitzuarbeiten.

Herrlicher Beifall wurde dem gelehrten und sympathischen Redner gesendet.

BREVET ÉLÉMENTAIRE.

Es haben folgende Kandidaten die Prüfung zum Brevet Élémentaire in Metz am 21. Juli mit Erfolg bestanden:

Die Damen: Ambonville, Bacardats, Becher, Berg, Bianzy, Bohler, Bridey, Caps, Collin, Décréon, Dellès, Eberschweiler, Einhorn, Fauconnier, Freschard, Gaasch, Cachot, Gaspard, Guil, Hella, Hirtzmann, Hoffmann, Hoppe, Hoss, Huppert, Jaillard, Job, Kiffer, Kinder, Koch, Krebs, Lagrange, Laurent, Lécolier, Ludwig, Mittelheisser, Moppert, Pallez, Perpignat, Piquet, Rappine, Schuster, Segissen, Siegwart, Sorne, Steil, Thirot, Wagner, Wergnet, Wobbe, Wolf, Marguerite, Wolf Marthe.

Die Herren: Bertrand, Bilger, Ernreich, Frantz, Frey, Henry, Hoffmann, Jacob, Jacoby, Jacquemin, Jager, Kapps, Kellner, Kindig, Lett, Mansion, Meister, Metzinger, Moritz, Polo, Schneider Charles, Schneider Louis, Throo, Ticheur Marcel, Ticheur Théophile, Vidal, Walgenwitz.

SCHLUSSPFEIER IM LYZEUM.

Nächsten Dienstag, 27. Juli, nachmittags 2 Uhr, veranstalten die Schüler des Lyzeums eine interessante Schulfestfeier aus Anlass des Schliessens des Schuljahres. Es ist interessant, zu sehen, wie diese schönen Schulfeste, die wir noch während einer Reihe von Jahren nach 1870 mitgemacht haben, nun wieder das Schuljahr beschliessen.

STERBEKASSE MONTIGNY.

Man bittet uns um Aufnahme folgender Zeilen: «In Metz und Umgebung erfreute sich die Sterbekasse von Montigny bis vor wenigen Monaten eines gewissen Zutrauens unter der Bevölkerung. Doch scheint es, dass in dem letzten halben Jahre dieselbe Lotterwirtschaft wie seinerzeit in der Metzzer Sterbekasse einreisen wurde. Seit sechs Monaten wurden keine Beiträge mehr eingekassiert, aber auch keine Sterbegelder mehr ausbezahlt. Es liegen uns Dutzende von Forderungen auf Sterbegelder vor vom Jahre 1919. Selbst jene Fälle vom Januar, Februar und März (in welcher Zeit noch die Beiträge eingekassiert wurden) sind bis heute noch nicht geregelt.

Um diesen Missständen abzuhelfen, fand am 6. Juli eine grosse Versammlung der Mitglieder der Sterbekasse Montigny statt. In dieser wurde einstimmig beschlossen, dass sie sich zur Caisse des Propriétaires de Paris umschreiben lassen. Diese Gesellschaft, die erste und älteste dieser Branche, übernimmt alle Mitglieder ohne Ausnahme und mit allem Risiko. Zu Hunderten gaben die Mitglieder in dieser Versammlung ihre Mitgliedsbücher ab zwecks Umschreibung zur französischen Gesellschaft, und täglich folgen noch die anderen in Massen nach, wohl einsehend, dass nur eine kapitalkräftige und ernste Gesellschaft ihnen volle Garantien bieten kann.

Jedermann sollte nun glauben, dass das Vorgehen der französischen Gesellschaft von allen begrüsst würde. Doch nein. Eine kleine Gruppe Querstreiber, welche wahrscheinlich hofft, auch in Zukunft die Sterbekasse als melkende Kuh betrachten zu können, versucht nun, einen Keil in die Bewegung zu treiben, unbekümmert, ob das Geld und die Interessen von ehrlichen Leuten auf dem Spiel stehen oder nicht. Die Sterbekasse Montigny hat ihr gesamtes Vermögen in deutschen Kriegsanleihen angelegt, und dass dieselben heute sozusagen wertlos sind, ist jedermann bekannt. Das Vermögen, welches noch hier ist, würde nicht ausreichen, um die Hälfte der fälligen Sterbegelder auszubehalten. Die Mitglieder der ehemaligen Sterbekasse Montigny wissen das auch genau und werden sich nicht auf den Leim führen lassen. Lange genug sind sie von Fremden ausgebeutet worden und werden sie nicht dulden, dass sie noch einmal als Versuchskaninchen gebraucht werden.

Agence commerciale d'Alsace-Lorraine.

Gestriger Marktbericht.

Im Städtischen Schlachthof war der heutige Markt ziemlich gut besucht und das Geschäft ein lebhaftes.

Angefahren waren 63 Stück Grossvieh (6 bis 7,50 frs Kilo Schlachtgewicht); 217 Kälber (5 bis 5,70 das Kilo Lebendgewicht); 55 Hammel (6 bis 7,50 das Kilo Schlachtgewicht) 40 Schweine (8,40 bis 9,20 das Kilo Schlachtgewicht); und 9 Ziegen.

PROVINZ-NACHRICHTEN

Lothringen und Elsass

VAUX. — Priesterjubiläum. — Herr Pfarrer Péping von hier feierte am 14. Juli sein goldenes Priesterjubiläum. Die Festpredigt hielt Herr Pfarrer Etienne von Lorry-Jés-Metz. Vier Mitglieder des Gemeinderats von Sainte-Marie-aux-Chênes, wo der Jubilar 31 Jahre Pfarrer war, vertraten die Bevölkerung dieser Ortschaft.

THONVILLE. — Saarländervereinigung. — Sonntag, 27. Juli, vormittags 10 Uhr, findet im Hotel de France (früher Hotel König) eine Versammlung aller Saarländer des Kreises Thionville-Est statt. Die massgebenden Behörden haben die Herren Bürgermeister angewiesen, Pässe nach Thionville den Besuchern der Versammlung auszustellen. Die Wichtigkeit der Versammlung verlangt, dass kein Saarländer, Saarländerin und Ehemänner von Saarländerinnen fehlen.

Vormittags. — Am Sonntag, den 27. Juli, nachmittags 3½ Uhr, findet im Hotel de France eine Versammlung statt, in welcher die Gründung einer Vereinigung der Kriegsbeschädigten der Kreise Diedenhofen-Ost und West vorgenommen werden soll. Der Bezirksleiter von Lothringen, Herr Caffino Sarreguemines, wird einen Vortrag halten über Zweck und Ziel der Vereinigung.

Le Tour de France. — Eine grosse Zuschauermenge hatte sich am Mittwoch bei der Moselbrücke eingefunden, um die Durchfahrt der Renner des Tour de France beizuwohnen. Die Ankunft der Teilnehmer (11 Mann) war auf 12 Uhr angesetzt; sie verzögerte sich jedoch bis 1,50 Uhr, als die ersten neun Mann an der Kontrolle vor dem Café de la Moselle ankamen. Sie unterschrieben, empfingen neuen Proviant und machten sich sofort auf die Weiterreise. Um 2,35 Uhr kamen die zwei letzten Fahrer an. Dass Thionville für Sport etwas übrig hat, beweisen die 226 Fr. Preise, die von Vereinen und privater Seite gestiftet waren.

STIRING-WENDEL. — Le Souvenir Français.

Die am Dienstag abgehaltene Versammlung des Souvenir Français...

PETITE-ROSSELLE. — Die Saarländer.

Am Dienstag, 22. d. M., fand im Saale der Gastwirtschaft Delange eine Versammlung...

SARREBOURG. — Hohes Besuch.

Am Dienstag, gegen 5 Uhr nachmittags, konnten die Saarburger hohe Persönlichkeiten...

HAGUENAU. — Aus der Angestelltenbewegung.

Die Association des Employés d'Alsace et de Lorraine hatte am vergangenen Sonntag...

SARREBRUCK. — Vom Saarstaat.

Der kommende Saarstaat wird rund 700.000 Einwohner zählen. Diese verteilen sich wie folgt...

Freie Tribüne

(Für diese Rubrik übernimmt die Redaktion nur die pressgesetzliche Verantwortung.)

Einiges über Herrn Zimmer aus Thionville,

Wir werden um Aufnahme folgender Zeilen gebeten: Der Vorstand des Vereins der Incarcérés politiques d'Alsace...

MULHOUSE. — Eine Diebesbande vor dem Kriegsgericht.

Neun Personen, darunter 3 Frauen, die manchen Diebstahl auf dem Gewissen haben...

STOTZHEIM. — Das Hagelwetter hat hier auf den Feldern...

THANN. — Von der Angestelltenbewegung.

Der Organisationsgedanke findet im Tale immer mehr Eingang, und war es erfreulich...

Saar-Becken

SARREBRUCK. — Vom Saarstaat.

Der kommende Saarstaat wird rund 700.000 Einwohner zählen. Diese verteilen sich wie folgt...

Freie Tribüne

(Für diese Rubrik übernimmt die Redaktion nur die pressgesetzliche Verantwortung.)

Einiges über Herrn Zimmer aus Thionville,

Wir werden um Aufnahme folgender Zeilen gebeten: Der Vorstand des Vereins der Incarcérés politiques d'Alsace...

von eigenhändigen Schriftstücken, in welchen H. Zimmer selbst sich seiner Deutschfreundlichkeit rühmt.

Unser Vorsitzender, H. Winsback, an dem sich H. Zimmer reibt, lehnt es ab, als sein Hauptzweck zu gelten...

Der Vorstand bezweifelt den guten Glauben bei H. Zimmer...

Der Vorstand stellt fest, dass zwischen H. Zimmer und seinen «Haffreunden» herzlichste Beziehungen nicht bestehen konnten...

Gemeinnütziges

Am Samstag, 16. August, verkauft die Gemeinde Voyer auf dem Submissionswege 65 Kiefernstämme...

Der Chefredakteur: G. Lhuillier

Abonniert auf die „Mosel- und Saarzeitung“!

Die Mosel- und Saarzeitung ist die einzige Abendzeitung von Metz in deutscher Sprache.

Freunde unserer Demokratisch Republikanischen Richtung, werbet Abonneten!

hat, die Verantwortung für seine Handlungen zu übernehmen...

Seit meiner Abwesenheit von Diederhöfen bin ich in schamloser Weise von einer Diederhöfener Zeitung angegriffen worden...

Einige Leute mögen sich darüber wundern, dass unser Verein einige Zeit H. Z. zum Vorsitzenden hatte...

Wenn es heute noch Leute gibt, die für H. Z. eine «hohe Achtung» haben...

Der Vorstand kann nicht erschen, inwiefern H. Zimmer sich rühmen kann...

Wenn H. Z. behauptet, seine Mitgefängenen, die noch im August 1915 in Ehrenbreitstein waren...

— die fast kindlichen, und dennoch wilden, grausamen Worte — dieser Hymne — die in einer wahnsinnigen Nacht erwacht war...

Die einen ziehen zu Fuss vorbei — die ändern zu Pferd, und noch andere, viel andere.

Auf einigen Eisenbahnbrücken sah man lange Züge — angefüllt mit Myriaden junger Männer...

Was bedarf es Soldaten im Krieg — mein Gott, wie viele Opfer verlangt der grosse Rachen, der kalblütig und gierig das Blut der Guten...

Erschafft denn die Welt nie kein Volk oder einen König — Kaiser Alexander, ein neuer Napoleon Bonaparte — zum Beispiel — genügend energisch, dieses wilde Tier an der Mähne zu fassen, es zu ersticken, niederzu-

werfen — und sein altes blödsinniges ruchloses Lied zurück in den Rachen alter Zeiten zerrt.

Es gingen Bataillone nach Bataillonen vorbei; Regiment nach Regimentern — so stolz, so schön, so stark, so gross — so freudig auf dem Wege zum Tode.

(Fortsetzung folgt.)

Jeder Briefträger ist verpflichtet, diese Bestellung entgegenzunehmen.

Post-Bestellzettel

für August und September 1919

Herr

Exemplar Benennung der Zeitung Bezugszeit Betrag Bestellgeld

1 Mosel- u. Saar-Zeitung (Le Journal de la Moselle et de la Sarre) 2 Monate 4 - - 42

Quittung.

Obige Frs.— Cts. wurden heute richtig bezahlt

den 919.

Das Postamt.

Feuerregen

Von PAUL FEVAL fikt.

Frei nach dem Französischen von CATHE SCHWOB In Literatur LOIR-ALSA

Copyright by Paul Féval fils 1919

(II. Teil.)

Der Kürassier von Reichshofen

Nehmen Sie Ihre kleine Herzogin mit sich? Mit Ihrer Erlaubnis, gewiss, Madame.....

Wenn es Ihnen so gefällt — Madame — sei es. —

Als die Abschiedsstunde geschlagen hatte, schlang Herzogin Ali ihre zitternden Arme um ihres Sohnes Hals. —

Herzog, sagte sie, während wie eine Perle eine grosse bittere Träne über ihr blasses, abgemagertes Gesicht rollte, vorhin hatte ich die Neugier, einen Blick in das Kästchen, dessen Schlüssel Sie mir zurückgaben, zu werfen — was es enthält, gehört Ihnen, es ist wahr — Ihnen, mehr wie mir — aber es enthält auch meine persönlichen Akten,

und Sie, Herzog, haben drei dieser Akten an sich genommen.....

Petrow Sadowski, um zu zeigen, dass er nichts leugnete, verbeugte sich kalt.

— Diese Papiere, fuhr Herzogin Ali fort, indem sie sich mühsam auf ihren zitternden Füßen hielt, der Ehekontrakt Ihres ehrwürdigen Vaters, des bevollmächtigten Ministers Sadowski, sein Sterbeakt, und meinen Ehekontrakt mit.....

Das spöttische Lächeln, das auf den Lippen des Lieblings des Kaisers erschien — liess die arme Frau erzittern. Herzog, fuhr sie dennoch fort, während tödliche Blässe ihre schmalen Züge überzog, gedenken Sie Ihres Vaters und vergessen Sie nicht, dass Ihr Sohn ein Recht an das grösste Vermögen Oesterreichs hat, und auch dessen grösster Name trägt. Was das übrige anbetrifft, siehe ich Gott an, dass er Ihnen die Gnade verleihe, nie Ihre Mutter zu urteilen.

IV. Ich bin Franzose.

Juli 1870! Mehr bedarf es nicht, um das Herz eines jeden Franzosen bluten zu lassen.

Paris ist eine grosse Irrenanstalt, wo die Verrückten zwischen den Festungsmauern ihre volle Freiheit besitzen. Paris war von Fäulnis angesteckt — was äusserst einfach erscheint, da Paris — immer und vollkommen verrückt ist — doch sein Wahnsinn ändert wöchentlich — Paris folgte den französischen Offizieren bis zur Grenze — und jagte auch den preussischen Spionen nach, aber erst, als kein einziger mehr in Frankreich vorhanden war,

«Die Familie der geheimen Agenten» war in Wirklichkeit plötzlich, wie eine Herde Hyänen, verschwunden.

Sämtliche Staatsverwaltungen, Geschäfte, Industrien, alle Büros und Werkstätten, — stellten in ihrer Mitte plötzlich Leeren fest — aber niemand hätte glauben können, dass die Fehlenden preussische Spionen waren und verschwanden, weil die riesengrosse pneumatische Kriegsmaschine hier ihren Anteil geerntet hatte.

In den Kasernen zum Beispiel, wo dieselben Vorkommnisse herrschten, konnte kein Zweifel über die Verschwundenen entstehen — Denn, — glaubt nur nicht an eine Einbildung — aber die Familie hatte ihre besten Vertreter im Herzen unserer Armee.

Jetzt lehrte man jenseits des Rheins Wilhelm Soldaten die Anatomie unseres armen Frankreichs, das von jeher zu gastfreundlich war, und sobald durch diese Chirurg-Soldaten, bis ans Herz sezirt werden sollte!

Oh! Sie kannten alles von uns — alles! sogar unser Nationallied, die Marseillaise! die ihre Militärmusik — oh gemeine Parodie — vor unsern gefangenen Regimentern aufspielen sollte.

Und dennoch sangen wir sie, diese Marseillaise!

Si strömte aus den Kneipen, die Kinder kreischten ste, die Salons, die Klaviere, die Flöten, die Barbarenorgeln — alle, alle gaben sie wieder; jedes Theater überhäufte mit Gold — Komödianten oder Komödiant — oh! — unglückliche Komödie des nahen, Schlachtfeldes — man wickelte in die Falten der Trikolorefahne — die so wunderbaren Verse

— die fast kindlichen, und dennoch wilden, grausamen Worte — dieser Hymne — die in einer wahnsinnigen Nacht erwacht war — und die uns so wenig Glück bringen sollte.

Mein Gott! wie man viel Soldaten braucht, um eine Armee zu bilden.

Die einen ziehen zu Fuss vorbei — die ändern zu Pferd, und noch andere, viel andere.

Auf einigen Eisenbahnbrücken sah man lange Züge — angefüllt mit Myriaden junger Männer — die in diesen Eisen- und Holzkisten, in denen man sonst kaum Tiere einzusperrn wagt, angehäuft waren. Warum auch hätte man sie besser logiert — sie, das Kanonenfutter, das zum Kriegsschlachthaus ging. Sie sangen auch — dasselbe — die armen Kinder. Sie wussten, dass da, wo sie hingingen, der Tod ihrer harrte. Und dennoch sangen sie, denn das edle Herz des Vaterlands, Heimatliebe unterstützten sie.

Was bedarf es Soldaten im Krieg — mein Gott, wie viele Opfer verlangt der grosse Rachen, der kalblütig und gierig das Blut der Guten und Tapferen einsaugt, ohne jedoch dasjenige, das in den Adern eines Feiglings und Niederträchtigen fließt, zu berühren...!

Mein Gott, wie viele Körper und Seelen, wie viel Hoffen, wie viel Leiden, wie viel Tapferkeit verlangt das entsetzliche Festmahl des Krieges, der sich nur vom Unglück der Menschheit nährt.

Erschafft denn die Welt nie kein Volk oder einen König — Kaiser Alexander, ein neuer Napoleon Bonaparte — zum Beispiel — genügend energisch, dieses wilde Tier an der Mähne zu fassen, es zu ersticken, niederzu-

Notariat L. TABARY, Metz, Bärenstrasse, 0

VERSTEIGERUNG
eines Hauses mit Garten
gelegen zu Peltre, 1 bis
Am MONTAG, den 28. Juli 1919, nachmittags 2 Uhr zu Peltre,
in der Wirtschaft Lorry. 130

Notariat L. TABARY, Metz, Bärenstrasse, 0

VERSTEIGERUNG
eines Geschäfts-Hauses
gelegen zu Montigny, rue de Pont-à-Mousson, 128
Am Donnerstag den 7. August 1919, um 14 Uhr, zu Montigny im
Café Central, rue des Loges, 29. 130

Grössere Sendungen fertiger

Anstrichfarben

hergestellt aus nur Prima Rohstoffen, werden nächsten
eintreffen. 23
Ich liefere in Kannen zu 10 Kg Farbe nach Belieben:
Metallweiss mit Leinöl, zermahlen, pro 100 Kg 315.- Fr.
Weissfarbe, glänzend, pro Kg. 3.75 Fr.
Oelfarbe (Leinöl) pro Kg. 4.00 Fr.
Emaillfarbe „Lakozin“ pro Kg. 7.25 Fr.

A. Schweitzer, Metz Rue des Car-
vingiens, 12.

Société de Transports et Entrepôts

A. Marowski & Co

METZ, Rue des Allemands, 58-60

Paris Thionville Forbach Sierck
34, rue du Maroc rue Lloyd-Georges, 8 rue Nationale, 33 Place Neuve, 2

Camionnages, Expéditions, Consignations,
Déménagements 128

Service spécial et rapide d'expéditions pour le
bassin de la Sarre, les Pays Rhénans occupés
et le Luxembourg. — Agence en Douane.

Restaurant A la Choie Lorraine

Rue Clovis, Metz

links gegenüber dem Ausgang am Zentralbahnhof
Vorzügliches Bier von der Lothring. Brauerei Metz-Devant-les-Ponts
Frühstück, Mittag- und Abendtisch zu billigsten Preisen
Angenehmer Aufenthalt 22

Brot- u. Feinbäckerei

Jacques SCHAUB

METZ

7, Rue Chambière, 7

Brötchen von 7 Uhr morgens ab

Spezialgeschäft für feine
Schuhwaren

WEILER

9, Rue Fabert METZ Place St-Jacques, 9-11

Fohlen & Steinbock Succ^s

Grösstes Spezialgeschäft am Platze.

Au Désir des Dames

10b, Priesterstr. METZ rue des Clercs, 10b

Grosse Auswahl:

Damen- und Kinderwäsche,
Combinaisons, Unterröcke,
in jeder Preislage. 19

LANDWIRTSCHAFTLICHE MASCHINEN
MÄHMASCHINEN, GETREIDEMÄHER, PFERDEBECHEN, USW.

Ersatzteile
Schleifsteine



Reparatur-
werkstatt

Louis Dufour - Henry Dufour Succ.

1, place de l'Abreuvoir - Metz - rue Haute-Selle, 33

PHOSCAO

COMPOSÉ

(Spécialité française)

LE PLUS PUISSANT DES RECONSTITUANTS
LE PLUS EXQUIS DES DEJEUNERS

Aliment idéal des anémisés, des convalescents, des vieillards
et de ceux qui souffrent de

L'ESTOMAC

En vente dans toutes les pharmacies.
ADMINISTRATION: 9, rue Frédéric-Bastiat. — PARIS. 458-R. H.

MONDORF-ETAT

SES BAINS

Cure idéale contre:

SES EAUX

névroses, dyspepsies, intoxications, paré-
sies, entérites, constipations, congestions,
calculs biliaires et rénaux, lymphatisme, rhumatisme, goutte, inflammations chroniques; suites
de maladies infectieuses et grippales. 688 E H

SAISON DU 15 MAI AU 1^{er} OCTOBRE
LA CURE A DOMICILE EST HAUTEMENT LAXATIVE ET APÉRITIVE
Demandez notice à l'Administration de Mondorf-Etat (Grand-Duché de Luxembourg).

Voies Urinaires

Blennorrhagie, Uréthrite, Echauffements,
Cystite, calmés de suite et vaincus rapi-
dement par les **CAPSULES BOLOT**
pour les reins. Le flacon, 5.65^{fr} contre mandat. — Ph^{ie} RENARD, 142, Av. d. Cligny, Paris.

SUCHE ein tüchtiges Mädchen,
welches auch Lust hat, die
französische Sprache zu erlernen.
Ecole Ménagère, Montigny, 39,
Vacquinière. 117

Schönes Klavier
wegen Platzmangel preiswert zu
verkaufen. — Zu erfragen in der
Ausgabestelle.

Angehende Köchin
oder
junger Koch
sofort gesucht. Antoine MOISY,
Hotel Bristol, St-Avold. 118

Kaufe stets
Herrenfahräder
mit u. ohne Bereifung
Nähmaschinen
Schwing- und Zentralschiffchen.
C. HEYREND,
Metz, rue Mazelle, 79 bis.

Verkäuferin
beider Sprachen mächtig, bei gutem
Gehalt per sofort, 89, rue de
Pont-à-Mousson, Montigny-Metz,
gesucht. Sich dorthin wenden.
127

Privatstunden für Solleggien u.
Klarinette werden billigst
erteilt. Zu erfragen in der Ge-
schäftsstelle der Zeitung.

Man verlangt einen jungen Mann
oder Mädchen als Steno-Dac-
tylo in der französischen und
deutschen Sprache. Gutes Gehalt
Firma G. HELNINGER & Co.
9, rue de Verdun, Forbach.
126

HEFE
Prima Getreidepresshefe
Man würde noch einige seriöse
Depositären annehmen. Schreiben
sind zu richten an den General-
vertreter:

Ein Friseur-Geschäft oder Ein-
richtung mit Schaufenster zu
verkaufen für 1200 Fr. 129
Zu erfr. in der Ausgabestelle.

Elle LEFEBVRE
Avenue Tesch, 11, Arlon.
128

Zu verkaufen: 26 Bohlen (Eiche)
neu, Grösse: 195 mm X 75 mm
2 bis 4 Meter lang.
Quai Richepanse 3, 1. Etage
(Fort Moselle).

M. SCHMITT
Stuhlflechterei
64, Rue Président-Poincaré, 64.
SAINT-AVOLD. 125

Zu verkaufen: 1 Nähmaschine
(Singer), 50 Fr. St. Julien,
route de Vallières Nr. 133 prt. 1.

Palace-Cinéma

33, rue Serpenoise, METZ

Alleiniges Vorführungsrecht

der neuesten Films und Attraktionen
der weltberühmten Firma Gaumont, Paris

Programmwechsel zweimal wöchentlich

Kühler und angenehmer Aufenthalt

Die Kohlen-Handlung

VICTOR BEHEM

METZ

77, Rue Fleurette :: Rue des Thermes, 17

Blumengässchen

Badstrasse

ist eröffnet.

Mosel- und Saar-Zeitung

Stereotypie — Buchdruckerei — Buchbinderei

Ausführung von Drucksachen für Handel, Industrie und Verwaltung

in einfacher und eleganter Art bei mässigen Preisen

Infolge der weiten Verbreitung der Mosel- und Saar-Zeitung haben

Inserate besten Erfolg

Druckerei der „Mosel- u. Saarzeitung“, rue des Clercs, 1.